

Bildungslotsen in der Risikogesellschaft

esellschaft und Wirtschaft befinden sich in 🗾 einem rasanten Wandel. In der Multioptionsgesellschaft ergeben sich ständig neue Chancen und Risiken. Wir stehen vor der Qual der Wahl. Noch nie waren so viele Informationen so einfach verfügbar wie heute. Gerade deswegen wird es immer schwieriger, sich in der überwältigenden Informationsflut zu orientieren - und sich dann auch noch wohlüberlegt für etwas zu entscheiden. Eine große Herausforderung sind vor allem Entscheidungen, die das eigene Leben nachhaltig verändern - sei es positiv oder negativ. Dazu gehören zum Beispiel Bildungsentscheidungen: Mache ich eine Ausbildung oder doch besser ein Studium? Welche Weiterbildung bringt mich wirklich weiter? Es verwundert nicht, dass öffentliche und private Beratungsstellen in den letzten Jahren einen großen Zuspruch erfahren. Sie bieten Orientierungs- und Entscheidungshilfe in nahezu allen Lebensbereichen. Leider korreliert der Ausbau der Beratungsangebote nicht mit dieser Nachfrage.

JJGuter Rat ist teuer, schlechter kostet ein Vermögen

(Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung 2015).

Beratung braucht Politik – Politik braucht Beratung. Und dies mit gleichen Zugangschancen für alle. Barrieren bestehen für die Personengruppen, denen es am meisten an Informationen, Orientierung und Begleitung mangelt: Dazu zählen insbesondere geringqualifizierte und sogenannte bildungsferne Menschen. Bildungsberatung kann ein Lotse in der Risikogesellschaft sein!

Je komplexer die Welt, desto wichtiger ist Beratung

ns werden heutzutage viele Entscheidungen abverlangt und die haben Konsequenzen. Aber auch wenn wir uns nicht entscheiden und Dinge einfach aussitzen, hat das Folgen. Wir werden zeitlebens mit komplexen Situationen konfrontiert. Individuelle Berufs- und Erwerbsbiografien verlaufen diskontinuierlicher und für viele auch prekärer als früher. In fast allen Lebensbereichen wird uns mehr Eigenverantwortung abverlangt. Von der Schul- und Berufswahl über die berufliche Entwicklung bis hin zur finanziellen, gesundheitlichen und sozialen Absicherung haben wir zwar mehr Wahlfreiheit, gleichzeitig aber auch die Last, uns informieren und entscheiden zu müssen. Die vermeintlich bestmögliche Entschei-

dung fällen ist oft eine quälende Herausforderung: Wie soll ich bestimmte Informationen bewerten? Woher weiß ich, dass ein Bildungsangebot für mich geeignet ist? Gibt es möglicherweise Angebote, die besser zu mir passen würden, von denen ich aber nichts weiß?

An diesem Punkt hilft eine Beratung. Die Erwartungen hinsichtlich ihres Nutzens sind allerdings sehr verschieden. Sie unterscheiden sich in Bezug auf den Zeithorizont (kurz- oder langfristig); die Akteure (individuell, organisational oder gesellschaftlich) oder die Art der Bedürfnisse (materiell oder immateriell). Beratung ist auch deswegen so attraktiv, weil

Bildungs- und Berufsberatung in Deutschland - Strukturen und Angebote

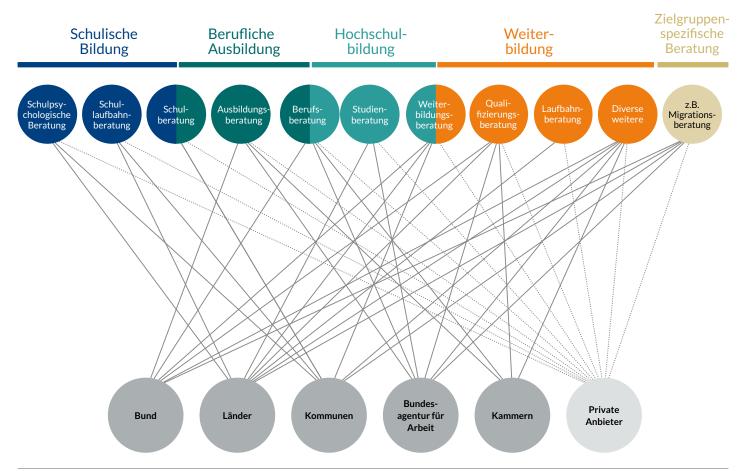


Abbildung 1 BertelsmannStiftung



sie sehr vielseitig genutzt werden kann. Für fast jeden Lebensabschnitt und jedes Bedürfnis gibt es mittlerweile Beratungsangebote.

So zeigt Abbildung 1 in welchen Lebensphasen welche Beratungsinfrastrukturen zur Verfügung stehen und wer für sie jeweils zuständig ist. Was wie ein vermeintlich wohlgeordnetes System aussieht, ist in der Realität wesentlich unübersichtlicher und verändert sich ständig. Die deutsche Beratungslandschaft ist gekennzeichnet durch eine dschungelartige Vielfalt an Zuständigkeiten, Beratungsstellen und Bezeichnun-

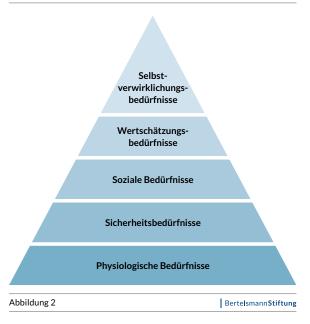
gen. Kritiker bemängeln, dass es mittlerweile fast eine separate Beratung braucht, um die richtige Beratung zu finden. Solche Ansätze gab es bereits, z. B. die Aachener Bildungsberatungslotsen oder die Dresdner Bildungsbahnen. Gerade geringqualifizierten und bildungsfernen Menschen fällt es schwer, sich zu orientieren. Das Beratungsangebot für Erwachsene und Erwerbstätige ist zudem regional lückenhaft und nur in Großstädten gut ausgebaut. Im Folgenden liegt deshalb ein besonderes Augenmerk auf der Entwicklung dieses Bereiches, der durch den sich abzeichnenden Fachkräftemangel eh an Bedeutung gewinnt.

Bildung und Bildungsberatung wirken – Ihr ganzer Nutzen zeigt sich jedoch zeitversetzt

enschen in verschiedenen Lebensphasen gut zu beraten, birgt auf vielfache Weise einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen. Doch gerade diese Vielfalt erschwert es, den Nutzen differenziert bestimmen zu können. Aufbauend auf der Motivationstheorie des amerikanischen Psychologen Abraham Maslow begründet sich Nutzen in einem Bedürfnis oder in einer Erwartung. Bedürfnisse reichen dabei von der rein materiellen Ebene über die soziale bis hin zu individuellen Ebenen (Abb. 2).

Der Nutzen einer Beratung kann darin liegen, dass Menschen sich weiterbilden. Britische Ergebnisse aus einer repräsentativen, randomisierten Studie von John Killeen und Michael White zeigen für erwachsene Beratungsklienten eine viermal höhere Weiterbildungswahrscheinlichkeit im Vergleich zu Menschen, die an keiner Beratung teilnehmen (Killeen und White 2000). Ökonomen weisen mittlerweile auf sogenannte "wider benefits" jenseits unmittelbarer ökonomischer Effekte hin, wie zum Beispiel Gesundheit und Zufriedenheit. Während die Kosten von Beratung und Bildung sofort anfallen, zeigt sich ihr Nutzen in der Regel erst später. Das führt zu einer verzerrten Kosten-Nutzen-Wahrnehmung von Beratung und Bildung. Norbert Schanne und Antje Weyh haben für eine kommunale Bildungsberatung in Dresden aufgezeigt, dass sich nach circa zwei Jahren positive monetäre Effekte ergeben (Schanne und Weyh 2013).





Bildungsberatung trägt grundsätzlich dazu bei, dass wir bessere berufliche Entscheidungen treffen (z. B. bei der Ausbildungsplatzwahl). Dies beugt späteren – oft wesentlich höheren – Kosten durch Ausbildungsabbrüche oder die Wahl des falschen Berufs (bzw. Bildungsgangs) vor. So werden rund 25 Prozent aller Ausbildungsverträge im dualen System vorzeitig gelöst (BIBB 2014) und 28 Prozent aller Bachelorstudenten wechseln in ein anderes Fach,



in Ausbildung oder bleiben ganz ohne Abschluss (Heublein et al. 2014). Bildungsfernen und geringqualifizierten Menschen können u. a. die langfristig negativen Effekte ausbleibender Bildungsentscheidungen bewusst gemacht werden. Zudem arbeiten sie häufig in physisch anstrengenden Tätigkeiten, die nicht ein Leben lang ausgeübt werden können. Durch proaktive Umschulungen oder Nachqualifizierungen kann dann (z. B. im Fall einer Berufsunfähigkeit) gesellschaftlichen und individuellen Kosten vorgebeugt werden.

Investitionen in professionelle Beratung lassen sich mit einer Prophylaxe vergleichen: "Guter Rat ist teuer, schlechter kostet ein Vermögen" (Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung 2015). Durch Beratung könnte der geschlechtsspezifischen Segregation der Arbeitsmärkte mit den bekannten Pay-Gaps entgegengewirkt werden, was allerdings kaum geschieht (Ostendorf 2005).

Ein weiteres Aufgabenfeld von Beratung ist es, Migrantinnen und Migranten mit den deutschen Bildungsstrukturen vertraut zu machen. Das geschieht z. B. in der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer des BAMF oder im Projekt der Bertelsmann-Stiftung "Potenzialanalyse in der Beratung von Migranten". Unsere Bildungsstrukturen sind selbst für viele hier Geborene kaum verBildungsfernen und geringqualifizierten Menschen können u. a. die langfristig negativen Effekte ausbleibender Bildungsentscheidungen bewusst gemacht werden.

Viel Nutzen bei vergleichsweise wenig Aufwand

Eine Analyse (Albrecht, Gerdes und Sander 2012) hat am Beispiel von Beratungsstellen in Dresden die Kosten und den Nutzen von Bildungsberatung bilanziert:

Kosten: Bestehen aus Investitionen und laufenden Kosten pro Jahr.

Nutzen: Auf der Nutzenseite beschränkte sich die Studie auf monetär abbildbare Einspar- und Erwerbseffekte: Personen nehmen aufgrund der Beratung eine Arbeit auf (à Einsparungen beim ALG I) oder erzielen ein höheres Einkommen (à höhere Steuer- und Sozialabgaben). Berechnet wurden drei fiktive Fallbeispiele für den Einspareffekt und

ein Beispiel für den Erwerbseffekt. Alle vier Beratungsfälle zusammen bedeuteten ein Plus im öffentlichen Haushalt von 53.000 € pro Jahr.

Kosten-Nutzen-Bilanz: Lediglich 47 Fälle dieser Art (ca. 4 Prozent der tatsächlichen über 1.000 Kunden, jährlich) wären notwendig, um einen monetären Nutzen zu erzielen, der die Kosten der Dresdner Bildungsberatung für ein Jahr decken würde. Und bei dieser Kalkulation sind Formen nicht-monetären Nutzens (Stärkung der Autonomie, soziale Anerkennung, Bildungswert, etc.) noch gar nicht berücksichtigt.



Outcomes und Impacts von Bildungsberatung

Individuell (Outcome)	Individuell (Impact)	Gesellschaftlich und ökonomisch (Impact)
Information	Geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko	Weniger (Langzeit-) Arbeitslose
Orientierung		Produktivere Beschäftigte
Motivation	Einkommensverbesserung	Qualifiziertere Beschäftigte
Entscheidungshilfe	Beschäftigungsfähigkeit	Weniger Krankenfälle
etc.	Teilhabe	gesellschaftliche Integration und Partizipation
	Arbeitszufriedenheit	
	Gesellschaftliche Anerkennung	Besseres familiäres Umfeld für Kinder
	Persönliche Weiterentwicklung	
	etc.	etc.

Abbildung 3 BertelsmannStiftung

ständlich – unter anderem weil sie oft nicht sachlogisch begründet, sondern historisch und politisch gewachsen sind.

Wirtschaftlicher Nutzen stellt sich gesellschaftlich und individuell u. a. durch ein höheres Einkommen oder ein niedrigeres Arbeitslosigkeitsrisiko ein. Metastudien der OECD (Killeen und Malcolm 2003) deuten zwar an, dass durch eine Beratung häufig kein signifikant höherer Stundenlohn erzielt wird, dafür haben Beratungsklienten aber eine zweimal höhere Wahrscheinlichkeit auf eine Vollzeitstelle. Der soziale Nutzen von Beratung liegt schließlich in einer höheren Arbeits- und Lebenszufriedenheit. Empirische Verlaufsstudien zeigen, dass Ratsuchende vor der Beratung überdurchschnittlich unzufrieden mit ihrer Arbeits- und Lebenssituation waren. In den Monaten und Jahren nach der Beratung gleicht sich ihre Zufriedenheit aber dem durchschnittlichen Maß in der Bevölkerung an.

Letztlich verschränken sich die verschiedenen Nutzendimensionen. So weisen Gallup-Studien seit Jahren auf die wirtschaftlichen Kosten hin, die Unternehmen und Allgemeinheit durch fehlende Motivation und Unzufriedenheit der Beschäftigten entstehen. Dem wirkt Beratung in der Form entgegen, dass sie mögliche individuelle Auswege aus beruflichen Sackgassen erkundet.

Grundsätzlich treffen in der Beratung unterschiedliche individuelle Bedürfnisse und gesellschaftliche

Bedarfe aufeinander. Auf der individuellen Ebene entsteht zunächst ein beratungsbezogenes Outcome (siehe Abb. 3). Die Beratenen sind im Erfolgsfall informiert. Gemäß dem sogenannten IOSM-Modell (Schröder und Schlögl 2014) sind sie informierter, orientierter, strukturierter und motivierter für anstehende Entscheidungen zu Arbeit, Beruf oder Bildung. Durch Beratung optimierte Entscheidungen können als Impacts zu besseren individuellen Entwicklungen führen, was die Beschäftigungsfähigkeit, Arbeitszufriedenheit oder gesellschaftliche Teilhabe betrifft.

Diese individuellen Impacts führen in ihrer Summe zu weiteren aggregierten Impacts – nun allerdings auf gesellschaftlicher und ökonomischer Ebene. Dazu zählen sinkende Arbeitslosenzahlen (mit entsprechend geringeren Sozialausgaben), produktivere Arbeitskräfte (was den Wirtschaftsstandort stärkt) und eine intensivere gesellschaftliche Teilhabe (was wiederum auch die Demokratie fördert).

Natürlich sind die verschiedenen Zusammenhänge zwischen Outcome und Impacts sehr komplex. Wie erwähnt, treten viele Effekte zeitverzögert auf und beeinflussen sich auch wechselseitig. Dass Beratung wirkt und dass positive Effekte überwiegen, ist durch Metastudien allerdings hinreichend belegt (Hooley 2014). Es lohnt sich also genau hinzuschauen und Beratungsleistungen nicht nur mit Blick auf einzelne Wirkungen – wie z. B. kurzfristige Arbeitsmarkteffekte – zu evaluieren.

Beratung nicht mit Erwartungen und Vorgaben überfrachten

Trotz der beschriebenen positiven Effekte kann Beratung allein keine strukturellen Probleme des Bildungssystems, des Arbeitsmarkts oder der Wirtschaftslage lösen.

Abbildung 4 zeigt basierend auf einer repräsentativen Umfrage des Adult Education Surveys, wie unterschiedlich allein die Informationsbedürfnisse der Bevölkerung mit Blick auf Weiterbildung sind:

Hinsichtlich des individuellen Informationsstands und Informationsbedarfs kommt der Survey zu folgenden Ergebnissen bzw. Schlüssen:

> Jeder zweite Mensch in Deutschland sieht sich in Weiterbildungsfragen gut informiert bzw. weiß, wie er bestimmte Informationen finden kann – sei es über das Internet, Angehörige, Freunde, Vorgesetzte/Kollegen oder Beratungen etc. Es ist nicht nötig, Menschen mit Pflichtberatungen "zu beglücken". Ungeachtet dessen bieten Beratungen den Vorteil des dialogischen Abgleichs von Selbst- und Fremdeinschätzungen.

> Ein gutes Viertel der Befragten des Adult Education Surveys allerdings wünschen sich mehr Informationen. Insgesamt 11 Prozent schätzen sich als gut informiert ein, wollen aber – wie weitere 15 Prozent, die sich nicht ausreichend informiert fühlen – mehr Informationen. Hier gibt es ein offenkundiges Informations- und Beratungsbedürfnis, das bislang nicht befriedigt wird. Diese Menschen müssen (besser) erreicht und beraten werden. Dass das bisher nicht geschieht, hat unter anderem damit zu tun, dass eine Dienstleistung wie die Bildungsberatung regional sehr unterschiedlich bezeichnet wird und auch dadurch in der Bevölkerung nur wenig bekannt ist.

> Zusätzlich hat sich ein Fünftel der Befragten ohne einen Überblick eingerichtet und wünscht keine weiteren Informationen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Vorurteile, Fehleinschätzungen, geringe Nutzenerwartung, negative Erfahrungen oder fehlender aktueller Bedarf. Eine solche Verweigerungshaltung gegenüber Weiterbildung ist zu akzeptieren. Allerdings könnte man mit Blick auf Vorurteile und Fehleinschätzungen versuchen, die Menschen besser

Informationsnachfragetypen zu Weiterbildungsberatung

Anteil an den 18 – 64 Jährigen in Deutschland, die der deutschen Sprache mächtig sind





Abbildung 4 | Quelle: Kuwan und Seidel 2013: 234f

Bertelsmann Stiftung



(das heißt vor allem sachgerechter) zu informieren. Negative Erfahrungen geben Aufschluss darüber, was sich zukünftig an den Weiterbildungsangeboten und deren Nutzung ändern müsste. Gerade die Gruppe der Verweigerer ist besonders interessant. Darin finden sich viele geringqualifizierte und sogenannte bildungsferne Menschen. Gelingt es, diese Personen zu erreichen, dann ließen sich Weiterbildungswiderstände abbauen. Beratung sollte milieu- bzw. wohnortnah angeboten werden. Die sogenannten "Lernläden" in Berlin sind ein erfolgreiches Beispiel für Beratungsstellen mit niedrigschwelligem Zugang.

Beratung lässt sich als eine relativ kurze, subjektorientierte Intervention beschreiben, durch die Menschen nicht verändert, sondern in ihren Entscheidungen unterstützt werden. Beratung setzt ein ethisch-normatives, demokratisches Grundverständnis voraus, das die Autonomie von Bürgerinnen und Bürgern wertschätzt. Bildungs- oder Berufsberatung werden oft missverstanden als eine Maßnahme, die Menschen schnell und direktiv in eine Beschäftigung bringen soll. Dies ist weder volkswirtschaftlich zukunftsweisend noch demokratieförderlich. Entscheidungen, durch die Beratung - quasi als Mittel zum Zweck - mit politischen Zielen überladen wird, sind kontraproduktiv. Sie sind Auslöser sogenannter "Schweinezyklen", wenn nämlich die aktuelle Arbeitsmarktlage zu eindeutigen, nachfrageorientierten Berufsempfehlungen der Berufsberatung führt.

So erweisen sich direktive Empfehlungen nach wenigen Jahren als massive Fehlsteuerungen. In Bereichen, die einige Jahre zuvor noch unterbesetzt waren, entsteht ein Überangebot an qualifizierten Arbeitskräften. Es ist kein Zufall, dass Beraterverbände ethische Standards und Kodexe verfasst haben. Beratung unterstützt die Ratsuchenden bei der Entscheidungsfindung, nimmt ihnen aber ihre Entscheidung nicht ab. Auch wenn manche Ratsuchende vielleicht darauf hoffen und Administrationen dies einfordern, so sollten Berater professionell genug sein, um nicht zu Entscheidern zu werden.

Welchen konkreten Nutzen Beratung hat, dazu liegen – wie bereits dargestellt – valide und repräsentative Forschungsergebnisse vor. Um wirksame Beratungsangebote entwickeln und gestalten zu können, sollte man den Nutzen verschiedener Beratungsleistungen vor allem längerfristig betrachten. Letztlich braucht es die in der Angebotslandschaft bestehende Pluralität, da diese auch in der Ge-

sellschaft selbst besteht – Eine Pluralität, die sowohl den verschiedenen Phasen und Lebensstationen des einzelnen Menschen gerecht wird als auch der großen Vielfalt an Biografien. Weder ein allgemeines Beratungsangebot noch eine einzelne Agentur sind in der Lage, alle Milieus und Altersgruppen adäquat zu erreichen. Nach einer Studie aus 2007 (Niedlich, Christ, Korte, Berlinger und Aurich 2007) gibt es in Deutschland 57 verschiedene Typen von Beratungsanbietern. Bei einigen davon ist Beratung nur eine Dienstleistung von vielen. Diese sind u. a.:

- > Arbeitsagentur/Jobcenter,
- > Schulen,
- > kommunale Ämter,
- > Volkshochschulen,
- > Kammern,
- > Berufsverbände
- > sowie zahlreiche private, kommerzielle oder gemeinnützige Anbieter.

Je nach Region, Themengebiet oder Träger findet sich für Beratungsleistungen eine große Vielfalt an Arbeitsschwerpunkten und Bezeichnungen. Viele Beratungsstellen existieren nur befristet über Förderprogramme. Die Vielfalt der Beratungslandschaft ist eine Stärke, aber sie erschwert auch die Orientierung für die Ratsuchenden.

Beratung lässt sich als eine relativ kurze, subjektorientierte Intervention beschreiben, durch die Menschen nicht verändert, sondern in ihren Entscheidungen unterstützt werden.

Quo vadis Bildungsberatung? Fünf Probleme und fünf Lösungsansätze

ebenso wie ein hinreichend ausdifferenziertes
Beratungsangebot. Auf dem Weg zu einer guten
Beratungslandschaft gibt es allerdings eine Reihe
grundsätzlicher Probleme. Diese sollen nachfolgend
als Szenarien genauer betrachtet und mit Blick auf
mögliche Lösungen diskutiert werden.

1

Verlässliche und qualitätsvolle Angebotsstruktur – Stabile Finanzierung sichern!

Viele Studien belegen, dass Beratung (mit Ausnahmen) nicht ohne öffentliche Förderung am Markt bestehen kann (vgl. Niedlich, Christ, Korte, Berlinger und Aurich 2007). Der Coaching-Boom der letzten Jahre widerspricht dem nur zum Teil. Hier sind es nämlich zumeist zahlungsfähige Höher- und Hochqualifizierte, die eine Beratungsleistung in Anspruch nehmen oder diese von ihren Betrieben finanziert bekommen. Die öffentliche Finanzierung erfolgt häufig über zeitlich befristete Förderprogramme (wie dem Europäischen Sozialfonds) und über den Bund und die Länder. Im Dienstleistungsbereich für Bildung, Beruf und Beschäftigung grassiert häufig die "Projektitis". So ist nicht bekannt, wie viel Geld in Deutschland jährlich für Beratung ausgegeben wird. Das ließe sich bestenfalls einmalig durch intensives Durchforsten verschiedener Haushaltsposten rekonstruieren. Hier gibt es nur wenige verlässliche und nachhaltige Strukturen.

Anschubfinanzierungen
und Aufbauarbeit können
sich kaum
amortisieren,
wenn es nicht
gelingt, nach
Ablauf von
Programmen
neue Projektförderungen
zu bekommen.

Anschubfinanzierungen und Aufbauarbeit können sich kaum amortisieren, wenn es nicht gelingt, nach Ablauf von Programmen neue Projektförderungen zu bekommen. Mittelgeber mögen noch so viele Business- und Verwertungspläne für Projektnehmer definieren, Bildungsberatung lässt sich kaum marktförmig oder mit degressiver Förderung platzieren. So werden öffentliche Mittel wenig nachhaltig eingesetzt und sind die Ratsuchenden mit undurchsichtigen und sich ständig verändernden Strukturen konfrontiert. Gerade eine spezielle Dienstleistung wie individuelle Beratung braucht jedoch Vertrauen und Vertrauen benötigt Zeit, um zu wachsen.

Schließlich ist das aus dem Ruder gelaufene Verhältnis von Programmförderung und Grundförderung neu zu gestalten. Allerdings schließt dies nicht aus, dass man das Tabu der Kostenbeteiligung - gerade bei einkommensstärkeren Beschäftigtengruppen - hinterfragt. Schließlich ist auch ein Volkshochschulkurs in der Regel nicht kostenfrei. Will man jedoch Bildungsbenachteiligte und bildungsferne Milieus (mit ihrem hohen Anteil an prekär Beschäftigten) erreichen, wirkt sich eine Kostenbeteiligung nachteilig aus. Wer für sich selbst keinen Weiterbildungsbedarf sieht und auch nur über wenig Überblick in Sachen Beratung verfügt, der wird kaum bereit sein, sich an möglichen Beratungskosten zu beteiligen. Vielen dürfte schlichtweg auch das Geld fehlen. Letztlich muss Beratung als Element der Daseinsfürsorge mit erwiesenem privatem und öffentlichem Nutzen – ähnlich den weit Stadtbibliotheken – etabliert werden.

Die begrenzten öffentlichen Mittel stehen im Widerspruch zum wachsenden Beratungsbedarf. Auf der einen Seite sollten in die Debatte um verlässliche und qualitätsvolle Angebotsstrukturen alternative Finanzierungsmodelle und –ansätze einbezogen werden, wie zum Beispiel Bildungsberatungsgutscheine oder wirkungsorientierte Investitionen. Auf der anderen Seite benötigt Beratung mehr Geld durch die öffentliche Hand. Wobei es wirksamer und effizienter wäre, Ausgaben jenseits befristeter Förderprogramme zu bündeln. Diese müssten nämlich immer wieder neu beworben und aufgebaut werden.

Politik und Verwaltung mögen daran interessiert sein, einerseits Förderprogramme öffentlichkeitswirksam zu verkünden und andererseits keine langfristigen Verpflichtungen eingehen zu müssen. Ein solches Eigeninteresse ist – gerade mit Blick auf Nachhaltigkeit – aber ebenso kontraproduktiv wie die damit verbundene politisch-administrative Handlungslogik. Der Anteil institutioneller Förderungen für die Bildungsberatung sollte in den öffentlichen Haushalten von derzeit meist unter 10 auf mindestens 30 Prozent angehoben werden – und zwar jenseits von Programm- oder Projektförderungen. Nur so lässt sich eine halbwegs verlässliche und qualitätsvolle Angebotsstruktur sichern.



2

Beratung 2.0 - Hybride Beratungsformen forcieren!

In Zeiten von Google & Co. suchen viele Menschen ihre Informationen im Internet. Das Web informiert jedoch nicht neutral und seine fast endlose Informationsflut macht Entscheidungen mitunter schwieriger als dass sie diese erleichtert. Insofern verliert ein guter und persönlicher Rat nicht an Bedeutung. Im privatwirtschaftlichen Bereich ist Beratung jenseits von Informationsplattformen mittlerweile zur Zusatzleistung geworden. Digitale Information und Beratung vor Ort sollten jedoch nicht als Gegensätze betrachtet werden, sondern müssen stärker komplementär gestaltet werden. Neue und hybride Formate der Online-, Telefon- und Präsenzberatung sind weiterzuentwickeln. Aktuell wird ein bundesweites

Servicetelefon mit Weiterleitungsoptionen in die Länder erprobt: http://www.bmbf.de/de/derweiterbildungsratgeber.php.

Insbesondere für sogenannte bildungsferne Milieus bedarf es einer zielgruppengerechten Ansprache und Beratung. So bieten die sozialen Medien, wie Facebook neue Zugänge zu schwer erreichbaren Gruppen. Auch können positive Beratungserfahrungen "Einzelner" über digitale Wege viel besser verbreitet werden und so zu einer besseren Bekanntheit und höheren Nutzenerwartung bei der Zielgruppe führen. Derzeit besteht bei digitalen Informationsangeboten allerdings noch Nachholbedarf. So verlaufen bei Arbeitslosen rund 45 Prozent aller Informationssuchen zu Weiterbildungsmöglichkeiten erfolglos (Kuwan und Seidel 2013). Bei Menschen mit niedrigem Schulabschluss sind es immerhin noch 25 Pro-

Insbesondere für sogenannte bildungsferne Milieus bedarf es einer zielgruppengerechten Ansprache und Beratung.

Good Practices: Bildungsberatung in kommunalen Bildungslandschaften durch "Lernen vor Ort"

Bund und Länder haben erkannt: der Weg zu mehr und besserer Bildung muss vor Ort erfolgen. Das Förderprogramm "Lernen vor Ort" (2009 – 2014) des Bundes mit vielen deutschen Stiftungen zielte darauf, ein kohärentes Bildungsmanagement vor Ort zu entwickeln oder weiterzuentwickeln. Länder, kreisfreie Städte und Kreise sowie andere Akteure bilden eine Verantwortungsgemeinschaft für lebenslange gute Bildung. Die Erfahrungen aus dem Programm "Lernen vor Ort" werden jetzt über Transferagenturen in den Bundesländern deutschlandweit in die Fläche getragen.

Am Förderprogramm hat sich die Bertelsmann Stiftung aktiv beteiligt. Sie hat in Zusammenarbeit mit vielen deutschen Stiftungen Impulse gesetzt und Kommunen auf dem Weg in eine Bildungslandschaft begleitet. Ein Schwerpunkt war auch die Bildungsberatung.

Einen besonders spannenden Weg hierzu ist die Stadt Freiburg mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung gegangen: sie entwickelte die "Freiburger Lupe". Bildungsanbieter (Akteure) kooperieren miteinander; so schaffen sie Transparenz und geben wichtige Informationen an Bildungsnachfrager zeitnah weiter.

Diese Ziele werden durch ein Informationssystem erreicht, welches das Bildungssystem webbasiert als Netzplan darstellt – wie ein ÖPNV Liniennetz. Übergänge werden dabei zu "Knotenpunkten", die mehrere Möglichkeiten aufzeigen. Das erleichtert die Orientierung und zeigt entlang der gesamten Lebenslinie Bildungswege auf. Übergangsorientierte Gespräche helfen im Detail ebenso wie der regelmäßige professions- und institutionenübergreifende Dialog der örtlichen Akteure, denn beides ist systemischer Bestandteil der Lupe. Mit Lupenblick geht es dann in die Details (http://fahrplan-bildung.de/). Das System basiert auf Echtzeitangaben. Ein wirksamer, selbsterklärender und spannender Weg zu mehr Transparenz über örtliche Angebote.

Weitere Informationen zu Lernen vor Ort und zur Freiburger Lupe: https://www.bertelsmann-stiftung. de/de/unsere-projekte/lernen-vor-ort-kommunalebildungslandschaften/



Weitere Good Practices

http://www.bildungsberatung-berlin.de/

BILDUNGSBERATUNG Berlin

http://www.bildungsberatung-hessen.de/bildungsberatung/beratungsstellen/index.htm

Bildungsberatung in Hessen



Hessische Weiterbildungsdatenbank Qualität und Transparenz



http://www.weiterbildungsberatung.nrw.de/

WEITERBILDUNGSBERATUNG IN NORDRHEIN-WESTFALEN

http://www.bildungsberatung-brandenburg.de/beratungsstelle-finden.html



BILDUNGSBERATUNG)

http://www.bmbf.de/de/der-weiterbildungsratgeber.php



http://www.bildungsberatung-salzburg.at/



Quellen: Exemplarische Bildungsberatungsportale in Deutschland und Österreich

zent. Zuletzt sollte auch das Potential von Big Data für die personalisierte Beratung ausgelotet werden. Umfangreiche Informationen über Erfolg und Misserfolg von Bildungsentscheidungen bei verschiedenen individuellen Voraussetzungen könnten eine ganz neue Grundlage für die Beratung legen.

3

Professionelle Institutionen und qualifizierte Berater – Qualitätssicherung in der Bildungsberatung ausbauen!

Berater kann sich jeder nennen. Beratungsstellen oder auch ein Coaching-Institut können praktisch von jedem eröffnet werden. Speziell die Coaching-Szene leidet deshalb schon länger unter dem sogenannten "Scharlatanerieproblem" (Kühl 2005). Unqualifizierte und unseriöse Anbieter haben ungehinderten Zugang zum Markt. Hier richten sie dann eher Schaden an, als dass sie Ratsuchenden nutzen würden. Viele Metastudien (u. a. die des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie) haben gezeigt, dass die Professionalität des lehrenden oder auch beratenden Personals zu den zentralsten Qualitätsfaktoren gehört. Vor diesem Hintergrund sind Ausund Fortbildung sowie die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Bildungsberatung zu intensivieren.

Schließlich sind Personal- und Organisationsentwicklung zwei Seiten einer Medaille. Sie müssen gleichermaßen berücksichtigt und gepflegt werden. Verwaltung und Politik sind in den letzten Jahren zu sehr der industriellen Logik von Organisationszertifizierungen gefolgt. Gleichzeitig wurde die Professionalität der Berater zu wenig gefördert. Auch hier gilt es, eine neue bzw. bessere Balance eines bisher ungleichen Verhältnisses von Organisation und Profession zu finden. Der quantitative Ausbau von Beratungsstrukturen muss gleichzeitig qualitativ und professionell erfolgen.

4

Ein "Haus für Beratung zu Bildung, Beruf und Beschäftigung" in jeder Kommune – Neue Wege in der Beratungslandschaft gehen!

Beratung zu Bildung, Beruf und Beschäftigung ist ein Querschnittsthema. Das muss sie auch sein. Die entsprechenden Zuständigkeiten sind zwischen verschiedenen Ministerien und Behörden auf Bund-,



Länder- und kommunaler Ebene verteilt. Das erschwert sowohl die Abstimmung als auch den Aufbau systematischer Beratungsstrukturen. Insbesondere die öffentliche Sichtbarkeit von Bildungsberatung ist davon beeinträchtigt, da sie unter unzähligen Namen firmiert, die Beratungslandschaft äußerst kleinteilig parzelliert ist und diese zudem keine zuverlässige feste Struktur bietet. Der Angebotsmarkt verändert sich ständig.

Immerhin wurde 2006 das Nationale Forum Beratung gegründet. Das Forum ist in erster Linie eine Plattform für Dialoge und Impulse. Eine "Verschlimmbesserung" der aktuellen Situation wäre jedoch der Versuch, das Rad zurück zu drehen und die Bundesagentur für Arbeit, wie in den 90er-Jahren, als zentrale Beratungsinstitution quasi mit einem Monopol auszustatten. Die Beratungsbedürfnisse sind zu vielfältig und zu milieuspezifisch, als dass eine einzige Institution mit ihrer Organisationskultur diese optimal auffangen und bedienen könnte.

Idealerweise müsste es – sowohl vor Ort als auch virtuell – etwas geben, wie ein Zentrum für Beratung zu Bildung, Beruf und Beschäftigung. Ein solches Zentrum wäre eine erste Anlaufstelle für eine neutrale Beratung. Hier sollten verschiedene, bereits existierende Beratungsstellen unter einem Dach versammelt sein, ihre Beratungsangebote darstellen und wie Lotsen bei der Navigation zu den jeweils passenden Angeboten hinführen. Eine zentrale Servicehotline und Internetplattformen könnten das Beratungsangebot vor Ort virtuell und telefonisch ergänzen.

Die neuen Medien sollten als Ergänzung der Präsenzangebote stärker berücksichtigt werden. Ansätze hierzu sind schon vorhanden, doch ist eine bundesweite Systembildung noch weit entfernt. Es gibt eine Reihe von Widerständen sowie Hindernisse aufgrund der Eigeninteressen diverser Akteure. Die Frage ist berechtigt, inwiefern durch bundeseinheitliche Regelungen nicht das landes- oder regionalspezifische Know-How verloren gehen würde. Es ist sinnvoll, intelligente Abstimmungssysteme zwischen verschiedenen Politikebenen zu schaffen bzw. weiter auszubauen. Für eine bessere Form der Beratung bräuchte es keine komplett neue Struktur. Es würde völlig genügen, die zahlreichen bestehenden Ansätze und Beratungsstrukturen – öffentlicher oder privater Natur – besser zu bündeln, vielleicht unter einer Art Franchisemarke wie "Haus für Beratung zu Bildung, Beruf und Beschäftigung - Die Bildungslotsen".

Das mag vielleicht wie eine Vision anmuten, aber selbst auf regionaler Ebene ist das Beratungsangebot zum Teil extrem intransparent. Zudem sind die meisten Beratungsstellen eher kleine Einrichtungen mit wenigen Beschäftigten. In manchen Einrichtungen ist Beratung nur eine von vielen Bildungsdienstleistungen. Eine räumliche Zusammenführung in einem Haus (unter Wahrung institutioneller Selbstständigkeiten) würde der Beratung eine andere Präsenz in den kommunalen Sozialräumen verleihen. Eine solche Entwicklung hin zu offenen, pluralen Beratungszentren wäre anschlussfähig an Entwicklungen, die kommunale Lernzentren wie in Nürnberg, Unna, Stuttgart oder zukünftig Wolfsburg schaffen wollen (Stang 2011). Grundsätzlich stellt sich die Frage, wie man die vorhandene, vielfältige Arbeit der Bildungsberatung für Erwachsene sichtbarer macht. Ständige Insellösungen und programmbezogene Marketingkampagnen helfen nur begrenzt und sind kaum nachhaltig.

5.

Vom Stigma zur Normalität – Alle immer wieder neu erreichen wollen

Beratung wurde früher in der Form stigmatisiert, als sei sie nur etwas für Leute, die sich nicht selbst helfen könnten. Heute ist Beratung für die meisten etwas Normales. Gerade Bildungsbenachteiligte und Geringqualifizierte werden durch sie aber nur unterdurchschnittlich erreicht - trotz überdurchschnittlichem Bedarf. Natürlich kann Bildungsberatung die tieferen sozialen Ursachen für Benachteiligungen nicht beheben. Nichtsdestotrotz bleibt es eine ständige Aufgabe, dies immer wieder zu verfolgen. Es gilt, Beratungsformate weiterzuentwickeln, institutionelle Barrieren abzubauen und niedrigschwellige Zugänge zu schaffen, gerade für Benachteiligte (vgl. Bremer, Kleemann-Göhring und Wagner 2015). International vergleichende Studien bestätigen regelmäßig, dass Deutschland ein Land mit hoher Bildungsungleichheit ist. Das Bestreben, dies zu ändern, darf nicht aufgegeben werden. Eine gute und wirksame Bildungsberatung leistet kleine, aber feine Beiträge dazu.

Idealerweise
müsste es —
sowohl vor Ort
als auch virtuell — etwas
geben, wie ein
"Zentrum für
Beratung zu
Bildung, Beruf
und Beschäftigung — Die
Bildungslotsen"



Der Autor

Prof. Dr. Bernd Käpplinger, Professur für Weiterbildung an der Justus-Liebig-Universität Gießen ab dem 1. Oktober 2015. Studium der Erziehungswissenschaften, Politologie und Soziologie in Mainz, Cork, Nijmegen und der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin. Am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung wissenschaftlicher Mitarbeiter zwischen 2001 bis 2004. Im Anschluss bis 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für Berufsbildung. Von 2010 bis 2015 Juniorprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Bildungsberatung, Betriebliche Weiterbildung, Abschlussbezogene Weiterbildung, International vergleichende Weiterbildungsforschung.

Impressum

© 2015 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung Carl-Bertelsmann-Straße 256 33311 Gütersloh Germany www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich: Frank Frick Mitarbeit: Monika Diaz, Björn Hesse, Annekathrin Lohmann, Dr. Martin Noack Kontakt: Dr. Martin Noack martin.noack@bertelsmann-stiftung.de Tel.: +49 5241 81-81476

Lektorat: Thomas Orthmann, Hamburg Gestaltung: Dietlind Ehlers, Bielefeld Bildnachweis: Arne Weychardt, Hamburg Druck: Matthiesen Druck, Bielefeld

Literatur

Albrecht, Martin, Sara-Izabella Geerdes und Monika Sander (Hrsg.). Vorstudie zur Kosten-Nutzen-Analyse von Bildungsberatung. Berlin 2012.

Bremer, Helmut, Mark Kleemann-Göhring und Farina Wagner (Hrsg.). Weiterbildung und Weiterbildungsberatung für Bildungsferne. Bielefeld 2015.

Hooley, Tristram. The Evidence Base on Lifelong Guidance: a Guide to Key Findings for Effective Policy and Practice. Hrsg. European Lifelong Guidance Policy Network. Saarijärvi 2014.

Killeen, John, und Michael White. The Impact of Careers Guidance on Adult Employed People. London 2000.

Kühl, Stefan. Das Scharlatanerieproblem. Köln 2005.

Kuwan, Helmut, und Sabine Seidel. "Weiterbildungstransparenz und Weiterbildungsberatung". Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Hrsg. Frauke Bilger, Dieter Gnahs, Josef Hartmann und Harm Kuper. Bielefeld 2013. 232-247.

Maguire, Malcolm, und John Killeen. Outcomes from Career Information and Guidance Services. Paris 2003. www.oecd.org/dataoecd/26/53/2495163.pdf (Download 04.08.2015).

Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. "Gute Beratung ist teuer – schlechte kostet ein Vermögen". Pressemitteilung. 22.01.2015. www.forum-beratung.de/cms/upload/Presse/nfb-PM_BeQu_Konzept_22.01.2015.pdf (Download 04.08.2015).

Niedlich, Florian, Friedemann Christ, Immo Korte, Ulf Berlinger und Patrizia Aurich. Bestandsaufnahme in der Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungsberatung und Entwicklung grundlegender Qualitätsstandards. Bonn 2007.

Ostendorf, Helga (Hrsg.). Steuerung des Geschlechterverhältnisses durch eine politische Institution. Opladen 2005.

Newsletter Lernen fürs Leben:

www.bertelsmann-stiftung.de/de/ newsletter/anmeldung/

Blog: Aus- und Weiterbildung: blog.aus-und-weiterbildung.eu

Twitter: twitter.com/hashtag/bstll

Facebook: https://www.facebook.com/ pages/Aus-und-Weiterbildung/ 153308198191162

Schanne, Norbert, und Antje Weyh. Wirksamkeitsbetrachtung der Bildungsberatung der "Dresdner Bildungsbahnen". Nürnberg 2014.

Schröder, Frank, und Peter Schlögl. Weiterbildungsberatung – Qualität definieren, gestalten, reflektieren. Bielefeld 2014.

Stang, Richard. Strukturen und Leistungen von Lernzentren. Bonn 2011. www.die-bonn.de/doks/2011-lernzentrum-01.pdf (Download 04.08.2015).